



AHEAD in VET



Co-funded by
the European Union

Psychische Gesundheit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

POLICY PAPER

Projektnummer: 2022-1-AT01-KA220-VET-000088070

uniri



EXELIA

bit
schulungcenter
member of bit group

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	1
2	Einführung	2
2.1	Was ist psychische Gesundheit?	3
2.1.1	Risikofaktoren im Zusammenhang mit psychischen Problemen	4
2.2	Psychische Gesundheit und berufliche Bildung	5
2.2.1	Was ist mit den Lehrern und Ausbildern selbst?	7
3	Europaweite Umfrage zur psychischen Gesundheit in Berufsbildungseinrichtungen	9
3.1	Fragen zur Umfrage	9
3.2	Ergebnisse der Studie	10
4	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	13
5	Literaturverzeichnis	16

1 Zusammenfassung

Es gibt immer mehr Belege dafür, dass sich psychische Probleme zu einer neuen Pandemie entwickeln, und junge Menschen sind die gefährdetste Gruppe. Daher ist es umso wichtiger, Lehrer:innen und Ausbilder:innen dabei zu unterstützen, Wissen und Fähigkeiten für den Umgang mit dieser Problematik zu entwickeln. Die offensichtliche Krise der psychischen Gesundheit wirkt sich doppelt auf die Lehrkräfte und Ausbilder:innen aus, da sie sich mit den psychischen Problemen ihrer Lernenden und mit ihren eigenen persönlichen Problemen befassen müssen, und das alles, ohne geschult oder unterstützt zu werden. AHEAD in VET ist ein Erasmus+ Projekt, das darauf abzielt, den europäischen Diskurs über psychische Gesundheit in der Bildung, insbesondere in der beruflichen Bildung (VET), voranzutreiben und die Kompetenzen von Lehrer:innen und Ausbilder:innen im Umgang mit psychischen Problemen zu stärken. Wir haben eine europaweite Untersuchung mit einer Online-Umfrage (n=400) und ausführlichen Interviews mit Lehrer:innen und Ausbilder:innen aus Österreich, Belgien, Kroatien, Griechenland und Italien zum Thema psychische Gesundheit in Berufsbildungseinrichtungen durchgeführt.

Die Ergebnisse der Untersuchung sprechen zweifellos für die bestehende Krise der psychischen Gesundheit im Berufsbildungssystem und die Notwendigkeit von Schulungen für Lehrer:innen und Ausbilder:innen in der Berufsbildung zum Thema psychische Gesundheit.

Die Akteur:innen in den Bildungssystemen auf nationaler und europäischer Ebene sollten bedenken, dass eine Bildungspolitik dringend erforderlich ist, die eine kontinuierliche und langfristige Integration der psychischen Gesundheit in die Lehrer:innenausbildung, Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuung und Selbstfürsorge von Lehrer:innen sowie die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines zugänglichen psychischen Gesundheitsdienstes für Schüler:innen und Lehrer:innen vorsieht.

2 Einführung

AHEAD in VET ist ein Erasmus+ Projekt, das darauf abzielt, den europäischen Diskurs über psychische Gesundheit in der Bildung, insbesondere in der beruflichen Bildung (VET), voranzutreiben und die Kompetenzen von Lehrer:innen und Ausbilder:innen im Umgang mit psychischen Problemen zu stärken.

Die Motivation hinter dem Projekt AHEAD in VET ist es, diejenigen, die in der Berufsbildung tätig sind, bei dem zunehmenden Problem der psychischen Gesundheit zu unterstützen. Unsere Zielgruppe sind Lehrkräfte und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung, die eine wichtige Rolle im Bildungsprozess spielen, nicht nur als diejenigen, die unterrichten und Wissen vermitteln, sondern auch als diejenigen, die sich um das Wohlbefinden ihrer Schüler:inne und Auszubildenden kümmern. Die Unterstützung der Lehrkräfte und Ausbilder:innen bei der Verbesserung der psychischen Gesundheit der Auszubildenden hat einen doppelten Nutzen, sowohl für die Lehrkräfte und Ausbilder:innen auf persönlicher und beruflicher Ebene als auch für die Auszubildenden.

Es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass sich psychische Probleme zu einer neuen Pandemie entwickeln, und junge Menschen sind eine gefährdete Gruppe unter vielen anderen. Daher ist es umso wichtiger, Lehrer:innen und Ausbilder:innen dabei zu unterstützen, Wissen und Fähigkeiten zu entwickeln, um mit diesem Problem umzugehen. AHEAD in VET hat es sich zur Aufgabe gemacht, Lehrer:innen und Ausbilder:innen in der Berufsbildung ausreichende Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, damit sie sich für den Umgang mit psychischen Problemen ihrer Lernenden gut gerüstet fühlen. Dies wollen wir durch die Schaffung von Lernmöglichkeiten für Berufsbildungs- und Bildungspersonal, aber auch durch die Sensibilisierung für das Thema erreichen.

Mit dem vorliegenden Policy Paper möchte das Konsortium des Projekts AHEAD in VET seinen Standpunkt zu Fragen der psychischen Gesundheit von Lernenden in der Berufsbildung darlegen und Empfehlungen zur Unterstützung von Lehrer:innen und Ausbilder:innen im Umgang mit psychischen Problemen von Lernenden geben.

Das Paper wird zunächst einige spezifische Bereiche der psychischen Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beleuchten und dann auf die Ergebnisse einer europaweiten Umfrage zur psychischen Gesundheit in Berufsbildungseinrichtungen

eingehen. Schließlich werden Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Akteur:innen in den Bildungssystemen gegeben.

2.1 Was ist psychische Gesundheit?

Die Welt ist mit einer Krise der psychischen Gesundheit konfrontiert, und das nicht erst seit der jüngsten Pandemie. Fragen der psychischen Gesundheit sind nicht nur ein persönliches Problem, mit dem andere zu kämpfen haben und umgehen sollten, sondern vielmehr eine erhebliche Beeinträchtigung, die sich auf verschiedenen Ebenen auf die Familie, die Gemeinschaft und die Gesellschaft im Allgemeinen auswirkt. Daher hat die WHO Maßnahmen zur psychischen Gesundheit zu einer Priorität erklärt, und auch andere Organisationen haben zahlreiche Versuche und Initiativen unternommen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen stehen jedoch noch aus, und die Umsetzung von Programmen und Strategien ist noch nicht ausreichend. Die Zunahme der psychischen Probleme bei Jugendlichen und Erwachsenen wird jedoch zunehmend erkannt.

Im Gegensatz zu den meisten körperlichen Gesundheitsproblemen, die mit zunehmendem Alter auftreten, entwickeln sich psychische Probleme in der Regel früher im Leben (Kessler et al., 2007). Kinder und Jugendliche machen 44 % der Weltbevölkerung aus und etwa 10-20 % von ihnen leiden unter psychischen Problemen (Kieling et al., 2011). Bei der jüngsten Pandemie stiegen die Zahlen noch weiter an, und es wurde festgestellt, dass junge Erwachsene aufgrund von Covid-19 und den Pandemiebekämpfungsmaßnahmen ein Risiko für die Entwicklung psychischer Probleme haben (Ajdukovic et al., 2021.). Auch ohne die Pandemie sind psychische Gesundheitsprobleme die Hauptursache für gesundheitsbezogene Belastungen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (GBD, 2017). Eine frühzeitige Prävention und Behandlung von psychischen Problemen ist von größter Bedeutung, da etwa die Hälfte der psychischen Probleme, von denen Menschen im Erwachsenenalter betroffen sind, während oder vor dem Jugendalter auftreten. Obwohl die Behandlung psychischer Probleme in erster Linie Aufgabe der (psychozialen) Fachkräfte ist, ist die Prävention Aufgabe aller. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene verbringen einen großen Teil ihres Lebens in Schulen und Bildungssystemen, die einen Schutz- oder Risikofaktor für die weitere Entwicklung der Schüler und ihrer psychischen Gesundheit darstellen können.

Die WHO definiert psychische Gesundheit als "einen Zustand des psychischen Wohlbefindens, der es den Menschen ermöglicht, die Belastungen des Lebens zu bewältigen, ihre Fähigkeiten zu erkennen, gut zu lernen und zu arbeiten und einen Beitrag zu ihrer Gemeinschaft zu leisten. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil von Gesundheit und Wohlbefinden, der unsere individuellen und kollektiven Fähigkeiten untermauert, Entscheidungen zu treffen, Beziehungen aufzubauen und die Welt, in der wir leben, zu gestalten. Psychische Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht. Und sie ist entscheidend für die persönliche, gemeinschaftliche und sozioökonomische Entwicklung".

Probleme der psychischen Gesundheit variieren in ihrer Intensität und Form, da die psychische Gesundheit auf einem Kontinuum von guter psychischer Gesundheit bis zu psychosozialer Beeinträchtigung liegt. Ohne Präventions- und Frühinterventionsmechanismen für die psychische Gesundheit oder angemessene Unterstützungsdienste werden die psychischen Probleme wahrscheinlich zunehmen.

2.1.1 Risikofaktoren im Zusammenhang mit psychischen Problemen

Wie bereits erwähnt, wird die Prävalenz von psychischen Problemen bei Kindern und Jugendlichen auf 10 bis 20 % geschätzt. Die Zunahme der psychischen Probleme bei Kindern und Jugendlichen wurde als so genannte "Jahrtausendmorbidity" (datiert auf den Zeitraum zwischen 2000 und heute) bezeichnet, da psychische Gesundheitsprobleme im Rahmen der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen einen hohen Stellenwert erlangt haben (Wille et al., 2008). Diese psychischen Probleme spiegeln sich dann in den Fähigkeiten der Schüler:innen wider, in der Schule zu funktionieren, sowie in ihren Beziehungen zu Familie und Freund:innen.

Die Gründe für das Auftreten von Problemen der psychischen Gesundheit sind zahlreich und oft miteinander verknüpft. In der heutigen Gesellschaft ist das biomedizinische Modell der (psychischen) Gesundheit das vorherrschende Modell, das zu einer übermäßigen Fokussierung auf biologische und erbliche Faktoren geführt hat, was mit negativen Folgen wie Übermedikalisierung, Stigmatisierung und Zwang verbunden ist. Im Laufe der Zeit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass psychosoziale Faktoren mit schlechter psychischer Gesundheit zusammenhängen.

Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit tragen zur psychischen Gesundheit bei und ermöglichen es einer Person, mit Herausforderungen fertig zu werden. Jemand, der über viele Schutzfaktoren wie Beziehungen und gesunde Bewältigungsfähigkeiten verfügt, ist besser in der Lage, die Hindernisse des Lebens zu überwinden. Zu den Risikofaktoren hingegen gehören Dinge, die sich negativ auf die psychische Gesundheit einer Person auswirken und mit einer höheren Wahrscheinlichkeit negativer Folgen verbunden sind. Beide Faktoren werden von allen Bereichen des Lebens beeinflusst, z. B. von sozialen, umweltbedingten, kulturellen und situativen Faktoren. Einige bekannte psychosoziale Risikofaktoren werden mit frühen traumatischen oder belastenden Ereignissen in Verbindung gebracht, wie z. B. körperliche Probleme des Kindes oder eines Elternteils, Konflikte zwischen den Eltern, Zusammenbruch der Familie, psychosoziale Probleme der Eltern, einschließlich Suchtproblemen, sozioökonomische Benachteiligung und Erfahrungen mit Gewalt oder sexueller Belästigung. Risikofaktoren treten nicht isoliert auf, sondern häufen sich und wirken zusammen. Die Anfälligkeit für Risikofaktoren variiert je nach Alter und Geschlecht, aber im Allgemeinen können ungünstige Ereignisse, insbesondere wenn sie sich im Laufe der Zeit kumulieren, erhebliche Auswirkungen auf die sich entwickelnde Psyche eines jungen Menschen haben. Die "Morbidity der Millennials" ist ein Konzept, das noch nicht vollständig erforscht ist, aber die Veränderungen in der heutigen Lebensweise, wie die Präsenz digitaler Bildschirme, sozialer Medien und der Druck, gut abzuschneiden, können störend sein.

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden durch proximale Faktoren (Einfluss der Familie), aber auch durch distale Faktoren wie Merkmale von Gemeinschaften und der Gesellschaft beeinflusst werden, die Chancen und Erfahrungen prägen (Wille et al., 2008).

2.2 Psychische Gesundheit und berufliche Bildung

Bildung hat im heutigen Arbeitsleben zunehmend an Bedeutung gewonnen und ist ein wichtiger Faktor bei der Einstellung von Arbeitnehmer:innen. Dies setzt sowohl die Lernenden als auch die Ausbilder:innen unter Druck. Die Aufnahme einer Berufsausbildung ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Erwachsenwerden, und die Erfahrungen in dieser Zeit können für den Rest des Lebens bestimmend sein. Obwohl eine Berufsausbildung auch für Erwachsene möglich ist, sind die meisten

Berufsschüler Jugendliche und junge Erwachsene. Zu dem Zeitpunkt, an dem sie eine Berufsausbildung absolvieren, sind viele der Risikofaktoren bereits in Gang gesetzt worden. Aufgrund der Veränderungen, die die Pubertät mit sich bringt, können sich psychische Probleme stärker bemerkbar machen.

Der Umgang mit den Bedürfnissen der psychischen Gesundheit in der Schule ist von entscheidender Bedeutung, denn Statistiken zeigen, dass jeder fünfte Schüler bzw. jede fünfte Schülerin erhebliche emotionale, verhaltensbezogene oder psychische Probleme hat, die sich auf sein Wohlbefinden zu Hause, in der Schule und in der Gemeinschaft auswirken. Unabhängig davon, ob die psychischen Probleme bereits vorhanden sind oder im schulischen Kontext durch Gruppendruck, Mobbing, Prüfungsangst usw. entstehen, sollte die psychische Gesundheit der Schüler:innen eine Priorität sein. Fehlzeiten und der Abbruch des Bildungssystems können durch psychische Probleme verursacht werden und stellen gleichzeitig ein großes Problem für die Gesellschaft und die zukünftigen Arbeitskräfte dar. Berufsbildungseinrichtungen haben ein höheres Risiko für Schulabbrecher:innen, eine Untergruppe von Schüler:innen, die von der EU als gefährdet eingestuft wird und für die auf EU-Ebene ein Ziel festgelegt wurde, wonach der Anteil der Schulabbrecher:innen bis 2030 unter 9 % liegen soll.

In den meisten europäischen Ländern wählen die Kinder nach der Schulpflicht zwischen einer allgemeinen akademischen Ausbildung und einer beruflichen Ausbildung, die als weniger lukrativ und/oder prestigeträchtig angesehen wird (Juttler et al., 2021). Obwohl der Bedarf an Fachkräften in der Berufsbildung groß ist, werden Berufsbildungseinrichtungen oft an den Rand gedrängt und unterfinanziert, was wiederum weitere Hindernisse bei der Betreuung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen schafft. Viele Schulen, darunter auch Berufsbildungseinrichtungen, verfügen nicht über die Ressourcen, um ihre Lehrkräfte im Bereich der psychischen Gesundheit zu schulen oder Fachkräfte für psychische Gesundheit einzustellen, während die Unterstützung durch die Gesundheitssysteme oft schwer zu bekommen ist.

Wie der U.S. Surgeon General's Advisory (2021) als Reaktion auf die negativen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie feststellte, erfordert die Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung, um langjährige Herausforderungen anzugehen, die

Widerstandsfähigkeit junger Menschen zu stärken, ihre Familien und Gemeinschaften zu unterstützen und die Auswirkungen der Pandemie auf die psychische Gesundheit zu mildern". Diese Aussage gilt jedoch nicht nur für die aktuelle Pandemie. Junge Menschen müssen in ihrer Gemeinschaft und an Orten, an denen sie sich häufig aufhalten, Zugang zu ganzheitlicher Unterstützung (einschließlich psychosozialer Unterstützung) erhalten. Hier kommt den Schulen und Berufsbildungseinrichtungen eine wichtige Rolle zu, wenn es darum geht, die psychische Gesundheit der Jugendlichen in jeder Lebensphase gezielt zu fördern. Dies muss durch eine bessere Koordinierung der verschiedenen Dienste im Rahmen eines integrierten Ansatzes (psychosoziale Dienste, Sozialdienste, Gesundheitsdienste, Bildungssysteme, Arbeitsplätze usw.) und durch die Bereitstellung von gemeinschaftsnahen Diensten geschehen. Es ist notwendig, in die Vermittlung von Kenntnissen über psychische Gesundheit zu investieren und das Thema psychische Gesundheit in die Lehrpläne von Schulen, Lehrer:innen und Ausbilder:innen aufzunehmen sowie die Unterstützung für psychische Gesundheit in Schulen und Berufsbildungseinrichtungen zu verstärken.

2.2.1 Was ist mit den Lehrer:innen und Ausbilder:innen selbst?

Eine aktuelle Studie über europäische Lehrkräfte der Sekundarstufe I zeigt ein erhebliches Maß an arbeitsbedingtem Stress und Belastung (Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2021). Laut den Daten der internationalen Umfrage TALIS 2018 erleben fast 50 % der europäischen Lehrkräfte der Sekundarstufe I Stress bei der Arbeit. 46 % (Antworten "viel" und "ziemlich viel") der Lehrkräfte geben an, dass sich ihre Arbeit negativ auf ihre psychische bzw. körperliche Gesundheit auswirkt, wobei die Zahlen in Belgien (Französische Gemeinschaft) und Portugal auf 50 % ansteigen. Auch in Belgien (Flämische Gemeinschaft), Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Lettland und dem Vereinigten Königreich (England) ist die psychische Gesundheit für jede dritte Lehrkraft ein Thema. Darüber hinaus zeigen die Daten, dass drei der vier wichtigsten Stressquellen nicht direkt mit den Kernaufgaben des Lehrerberufs zusammenhängen, sondern eher mit Verwaltungsarbeit, der Verantwortung für die Leistungen der Schüler:innen und den Anforderungen der Behörden. (Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2021).

Der Eurydice-Bericht weist außerdem auf mehrere systemische und kontextbezogene Faktoren hin, die mit dem höheren Stressniveau von Lehrkräften zusammenhängen,

die den TALIS-Daten 2018 entnommen wurden. Lange Arbeitszeiten, mehr Erfahrung und unbefristete Arbeitsverträge, aber auch die Arbeit in Klassen, die sie als störend empfinden oder in denen sie sich weniger sicher fühlen, wenn es darum geht, mit dem Verhalten der Schüler:innen umzugehen oder sie zu motivieren, stehen im Zusammenhang mit einem selbst eingeschätzten hohen Stressniveau. Schutzfaktoren für den wahrgenommenen arbeitsbedingten Stress waren ein kollaboratives schulisches Umfeld und das Gefühl der Autonomie in ihrem Job (Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2021).

Die offensichtliche Krise der psychischen Gesundheit wirkt sich doppelt auf die Lehrkräfte und Ausbilder:innen aus, da sie sich mit den psychischen Problemen ihrer Lernenden und mit ihren eigenen persönlichen Problemen auseinandersetzen müssen, und das alles, ohne geschult oder unterstützt zu werden. Es ist eine berechtigte Frage, ob die psychischen Probleme der Lernenden auf den Schultern der Lehrkräfte lasten sollten? Die Antwort lautet ja und nein. Ja, Lehrkräfte und Ausbilder:innen stehen aufgrund der Art ihres Berufs an vorderster Front, wenn es darum geht, Probleme der psychischen Gesundheit zu beurteilen, ein sicheres Umfeld zu schaffen, Schutzfaktoren zu bieten und niedrigschwellige psychosoziale Interventionen anzubieten; aber nein, sie sollten dies nicht ohne ausreichende systemische Unterstützung und angemessene Schulung tun.

Es gibt zahlreiche Belege dafür, dass schulbasierte Programme zur Förderung der psychischen Gesundheit wirksam sind, aber auf mehreren Ebenen mit Umsetzungshindernissen und Barrieren zu kämpfen haben (Baghian et al., 2023; Eiraldi et al., 2015; Girio-Herrera et al., 2019). Um eine dauerhafte Wirkung zu erzielen, müssen diese in größerem Umfang im Rahmen eines systemischen Wandels von Bildungsakteur:innen umgesetzt werden. Es müssen strukturelle Veränderungen vorgenommen werden, um Schutzfaktoren zu stärken und Risikofaktoren im Zusammenhang mit den breiteren sozioökonomischen und umweltbedingten Determinanten der psychischen Gesundheit zu mindern. Um bessere Ergebnisse für die psychische Gesundheit aller zu erzielen, muss in die Umsetzung struktureller und systemischer Veränderungen investiert werden. Das Wohlergehen der Schüler:innen kann nicht allein vom Enthusiasmus des Einzelnen innerhalb einer Schule abhängen.

Um aktuelle Fragen zu untersuchen, hat das Konsortium des Projekts AHEAD in VET eine europaweite Umfrage zum Thema psychische Gesundheit in der Berufsbildung durchgeführt. Die Ergebnisse und Empfehlungen werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

3 Europaweite Umfrage zur psychischen Gesundheit in Berufsbildungseinrichtungen

Die Querschnittsstudie zur psychischen Gesundheit in der Berufsbildung wurde vom Projektkonsortium online durchgeführt. Die Umfrage wurde erstellt und über Berufsbildungsnetzwerke, soziale Medien und Mailinglisten in fünf europäischen Ländern (Österreich, Kroatien, Italien, Belgien und Griechenland) verteilt. Die Umfrage wurde in zwei Phasen durchgeführt; die erste Erhebung (März 2022, n = 230) war Teil der Vorstudie für die Bedarfsanalyse des Projekts, während die zweite Erhebung (Januar bis März 2023) eine Erweiterung der Vorstudie war. Insgesamt nahmen 405 Lehrkräfte und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung an der Studie teil. Darüber hinaus führte jedes Partnerland ausführliche Interviews mit zwei Berufsbildungslehrer:innen oder Ausbilder:innen durch. Bei den Tiefeninterviews handelte es sich um halbstrukturierte Face-to-Face-Interviews. Fast 60 Prozent unserer Teilnehmer:innen waren 35 Jahre oder älter. Ein Drittel der Teilnehmer:innen war in der Altersgruppe von 18 bis 24 Jahren. Die Altersverteilung zeigt, dass wir eine gute Mischung aus erfahrenen und jungen Berufsbildungslehrer:innen und Ausbilder:innen hatten.

3.1 Fragen zur Umfrage

In der Online-Umfrage wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Erfahrungen anhand von 22 Fragen zu bewerten, die in mehrere Themen unterteilt waren:

1. die Eindrücke von Lehrenden und Auszubildenden über die psychischen Probleme der Teilnehmer:innen an Bildungsmaßnahmen.
2. die Einschätzung der Lehrkräfte und Ausbilder:innen hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und persönlichen Erfahrungen im Umgang mit psychischen Problemen sowie ihrer vorhandenen Fähigkeiten und Kenntnisse.

3. die Bedeutung von Themen der psychischen Gesundheit in der beruflichen Bildung
4. die Ansichten zur psychischen Gesundheit in der Gesellschaft

Im Anschluss an die Online-Befragung wurden ausführliche Interviews mit Lehrkräften und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung durchgeführt, die auf den folgenden Kernfragen basierten:

1. Die Ergebnisse unserer Online-Umfrage zeigen, dass die Hälfte der Lehrkräfte einen deutlichen Anstieg der psychischen Probleme bei ihren Auszubildenden wahrnimmt. Was ist Ihre Erfahrung zu diesem Thema? (Wenn Sie diese Meinung nicht teilen, warum glauben Sie, dass so viele Lehrer:innen und Ausbilder:innen glauben, dass es mehr psychische Probleme gibt?)
2. Was sind Ihres Wissens nach die möglichen Gründe für die Zunahme von psychischen Problemen im Bildungswesen?
3. Würden Sie sagen, dass Lehrer:innen und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung ausreichend für den Umgang mit psychischen Problemen ihrer Schüler:innen/Auszubildenden gerüstet sind? Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Hälfte von ihnen sich durch ihre bisherige Ausbildung nicht ausreichend gerüstet fühlt.
4. Was muss sich Ihrer Meinung nach bei der Berücksichtigung von Fragen der psychischen Gesundheit in der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung ändern?
5. Wenn Sie eine politische Erklärung zum Thema psychische Gesundheit in der Berufsbildung verfassen würden, was wären Ihre wichtigsten Empfehlungen oder Botschaften?

3.2 Ergebnisse der Studie

Die Ergebnisse der Online-Umfrage und der ausführlichen Interviews stammen von einer relativ großen Anzahl von Lehrkräften und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung in fünf europäischen Ländern, die im Vergleich zu den Daten aus dem Eurostat-Bericht "Teachers in Europe" für das Jahr 2015 in Bezug auf die Erfahrungsjahre repräsentativ sind. Die Teilnehmer:innen unterschieden sich nicht

hinsichtlich der Geschlechterverteilung, des Alters, der Berufserfahrung oder anderer Angaben zu ihrem Herkunftsland. Daher gehen wir davon aus, dass wir relevante Informationen über den aktuellen Stand der psychischen Gesundheit in den europäischen Klassenzimmern und die Bedürfnisse von Lehrer:innenn und Ausbilder:innen im Umgang mit solchen Themen erhalten haben.

Etwa zwei Drittel der Lehrkräfte und Ausbilder:innen sind der Ansicht, dass die Zahl der Teilnehmer:innen mit psychischen Problemen (68,4 %) und die Schwere der Probleme (61,7 %) zugenommen haben, was sich negativ auf die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten und die anschließende Eingliederung in den Arbeitsmarkt ausgewirkt hat (71,5 %).

Fast 80 % der Lehrer:innen und Ausbilder:innen glauben, dass es in Zukunft sehr oder eher wichtig sein wird, sich von psychischen Problemen der Schüler:innen zu distanzieren, und 40 % von ihnen haben sich oft oder sehr oft hilflos gegenüber den psychischen Problemen der Schüler:innen gefühlt. Jeder zweite Lehrer bzw. jede zweite Lehrerin hat das Gefühl, nicht ausreichend für den Umgang mit psychischen Problemen seiner/ihrer Schüler:innen geschult worden zu sein.

Die Mehrheit der Teilnehmenden (90 %) ist der Ansicht, dass es an Bewusstsein für Fragen der psychischen Gesundheit in der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung mangelt. Sie sind fast einstimmig (90 %) sehr an den Themen der psychischen Gesundheit interessiert, da sie glauben, dass sie bald sehr wichtig werden und daher in die Ausbildung der Ausbilder:innen aufgenommen werden sollten.

Die Teilnehmenden stimmen in großer Zahl zu, dass Berufsbildungseinrichtungen verpflichtet sind, sich mit Fragen der psychischen Gesundheit ihrer Auszubildenden zu befassen und Themen der psychischen Gesundheit in die Lehrpläne aufnehmen sollten. Die Mehrheit stimmt nachdrücklich zu, dass Berufsbildungseinrichtungen Lehrer:innen und Ausbilder:innen grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten

vermitteln sollten, aber auch mehr ausgebildete Expert:innen für psychische Gesundheit in ihre Organisationen aufnehmen sollten.

Die Hälfte der Lehrkräfte und Ausbilder:innen, die an der Studie teilgenommen haben, ist der Meinung, dass die Inanspruchnahme von Hilfe bei psychischen Problemen noch immer nicht akzeptiert wird. Fast alle (86 %) glauben, dass es schwierig ist, Hilfe von professionellen Expert:innen für psychische Gesundheit zu erhalten.

Aus den Tiefeninterviews geht hervor, dass die Lehrkräfte den Eindruck haben, dass es mehr Offenheit in Bezug auf psychische Probleme gibt (ein möglicher Grund für den beobachteten Anstieg), dass aber auch ein hoher Druck besteht, sofortige Lösungen zu finden. Fragen der psychischen Gesundheit hängen mit den Zeiträumen zusammen, und die gegenwärtigen Zeiten sind sehr ungünstig für die psychische Gesundheit. Die sozialen Medien und die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen mit zahlreichen Menschen in kürzester Zeit zu teilen, haben einen Raum für mehr Positivität und Akzeptanz geschaffen, gleichzeitig aber auch den Druck erhöht, ständig erreichbar und offen/anfällig für negative Rückmeldungen zu sein. Der Erfahrungsrhythmus wurde kürzer und übt weiteren Druck aus. Mehrere Lehrer:innen betonten, dass es schon immer Probleme mit der psychischen Gesundheit gegeben habe, aber die Probleme und das Umfeld hätten sich merklich verändert. Psychische Probleme sind zwar nichts Neues, aber das Gefühl allgemeiner Demotivation und Niedergeschlagenheit, begleitet von Konzentrationsschwierigkeiten und einer kurzen Aufmerksamkeitsspanne, ist beispiellos.

Die Lehrer:innen erkannten mehrere gesellschaftliche Faktoren, die sich auf die Zunahme psychischer Probleme bei Schüler:innen auswirken, z. B. Veränderungen in der Familienstruktur (Eltern arbeiten lange und haben keine Zeit für ihre Kinder), ein breiteres Umfeld wie Digitalisierung, Globalisierung, Pandemien, aber auch Faktoren im Zusammenhang mit dem Bildungssystem wie Überlastung des akademischen Bereichs/Lehrplans (Überangebot an Lernmaterial, ein auf Lernergebnisse ausgerichtetes System, keine oder wenig Zeit für den Aufbau einer Beziehung zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen).

Lehrkräfte aus fünf europäischen Ländern sind sich einig, dass Lehrer:innen im Allgemeinen in ihrer eigenen Ausbildung nicht genügend Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit psychischen Problemen von Schüler:innen erwerben. Weiteres Lernen wird in der Regel nicht durch das Bildungssystem unterstützt, und der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten bleibt den individuellen Bemühungen und Ressourcen überlassen.

Die Teilnehmenden erklärten, dass eine formelle Politik der Bildungseinrichtungen erforderlich ist, um die finanziellen und zeitlichen Ressourcen für die Durchführung von Schulungen zur psychischen Gesundheit von Schüler:innen bereitzustellen. Fehlen diese Ressourcen, wird eine breite Einführung von Schulungen zur psychischen Gesundheit durch Lehrer:innen nicht möglich sein.

Weitere Einzelheiten zur Methodik und den Ergebnissen der Studie finden Sie im Anhang.

4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Krise der psychischen Gesundheit in der Berufsbildung

Die Ergebnisse der Forschung und der Interviews sprechen unzweifelhaft für die bestehende Krise der psychischen Gesundheit im beruflichen Bildungssystem. Die Gründe dafür sind vielfältig: Familienkrisen, Umweltprobleme wie Migration, Kriege, Pandemien, aber auch die Digitalisierung und der Einfluss der sozialen Medien. Fragen der psychischen Gesundheit sind keine Neuheit, aber die globalen Veränderungen, einschließlich des Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften, erhöhen den Druck auf alle am Berufsbildungssystem Beteiligten in alarmierender Weise. Die offensichtliche Krise der psychischen Gesundheit wirkt sich doppelt auf die Lehrer:innen und Ausbilder:innen aus, da sie sich mit den psychischen Problemen ihrer Lernenden und mit ihren eigenen persönlichen Problemen auseinandersetzen müssen, und das alles, ohne geschult oder unterstützt zu werden. Einer von zwei Berufsbildungslehrern in Europa ist der Meinung, dass sie keine entsprechende Ausbildung im Umgang mit psychischen Problemen erhalten haben.

Es ist notwendig, Bildungseinrichtungen bei der Bewältigung von Problemen der psychischen Gesundheit zu unterstützen:

- systematische Ausbildungsprogramme
- eine integrative Schulpolitik, die Stigmatisierung und Diskriminierung bis zu ihrer Beseitigung abbauen muss
- Maßnahmen zur Sensibilisierung für verschiedene Arten von Problemen der psychischen Gesundheit

Frühzeitiges Eingreifen ist erforderlich

Daher müssen die Einrichtungen sicherstellen, dass Lehrkräfte und Ausbilder:innen über die entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, um psychische Probleme so früh wie möglich in Angriff zu nehmen. Derzeit sind Lehrkräfte und Ausbilder:innen in der beruflichen Bildung der Meinung, dass sie nicht gut genug für den Umgang mit psychischen Problemen in den Klassenzimmern ausgebildet sind.

Eine bessere Ausbildung und ein besseres Verständnis für die psychische Gesundheit von Lehrer:innen und Ausbilder:innen erhöhen nicht nur deren Fähigkeiten auf individueller Ebene, sondern schaffen auch ein besseres schulisches Umfeld, das ein wichtiger Faktor für die psychische Gesundheit aller am Bildungsprozess Beteiligten ist.

Gleichgewicht der Arbeitsbelastung

Heutzutage ist es auch notwendig, Lehrer:innen nicht zu überlasten, die zusätzlich zu ihrer Arbeit, gerade weil sie nicht angemessen unterstützt werden, eine Zunahme der Komplexität ihrer Arbeit erleben, die nicht mehr zu bewältigen ist. Die unablässige Belastung kann Lehrer:innen/Ausbilder:innen dazu zwingen, ihren Beruf aufzugeben, oder künftige Fachkräfte davon abhalten, diesen Beruf in Betracht zu ziehen.

Die Akteur:innen in den Bildungssystemen auf nationaler und europäischer Ebene sollten bedenken, dass eine Bildungspolitik dringend erforderlich ist, die Folgendes umfasst:

- Reduzierung der Lehrpläne in Bezug auf die Vermittlung von quantitativem Wissen und Informationen, um mehr qualitative Interaktion zu ermöglichen, die die Beziehungen zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen fördern wird,
- Integration der psychischen Gesundheit in die Lehrer:innenausbildung,
- Maßnahmen zur Verbesserung der Vorsorge und Selbstfürsorge von Lehrkräften,
- und die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines zugänglichen Dienstes für psychische Gesundheit für Schüler:innen und Lehrer:innen.

Bildung hat im heutigen Arbeitsleben zunehmend an Bedeutung gewonnen. Gut ausgebildete Fachkräfte sind eine Notwendigkeit und ein wichtiger Faktor für die Gesellschaft. Lehrer:innen und Ausbilder:innen sind die wichtigste Ressource im Bildungsprozess junger Menschen und künftiger Arbeitnehmer:innen. Sie haben die Aufgabe, Lernmöglichkeiten zu schaffen, die Lernenden zu motivieren und das Potenzial der Lernenden zu fördern. Darüber hinaus sorgen sie für das Wohlergehen von Kindern und jungen Erwachsenen.

Bildungspolitiker sollten Lehrer:innen und Ausbilder:innen beim Umgang mit psychischen Problemen ihrer Schüler:innen unterstützen, da Bildungssysteme einen Schutz- oder Risikofaktor für die weitere Entwicklung psychischer Probleme darstellen können. Die politischen Entscheidungsträger:innen sollten in Zusammenarbeit mit Lehrer:innen und Ausbilder:innen, Schüler:innenn und psychosozialen Fachkräften nachhaltige Veränderungen entwickeln. Fragen der psychischen Gesundheit sind nicht nur ein persönliches Problem, sondern liegen in der Verantwortung der gesamten Gemeinschaft, einschließlich der Bildungssysteme.

5 Literaturverzeichnis

- Ajduković, D., Rezo Bagarić, I., Bakić, H., Stevanović, A., Frančišković, T., & Ajduković, M. (2021). Psychischer Gesundheitszustand und Risikofaktoren während der Covid-19-Pandemie in der erwachsenen Bevölkerung Kroatiens. *European Journal of Psychotraumatology*, 12(1), 1984050. <https://doi.org/10.1080/20008198.2021.1984050>
- Vereinigung für die psychische Gesundheit von Kindern. Schulische Probleme. Verfügbar unter: <https://www.acmh-mi.org/get-help/navigating/problems-at-school/>
- Baghian, N., Shati, M., Akbari Sari, A., Eftekhari, A., Rasolnezhad, A., Nanaei, F., & Ahmadi, B. (2023). Barrieren für psychische und soziale Gesundheitsprogramme in Schulen: A Qualitative Study. *Iranian Journal of Psychiatry*, 18(2), 97-107. <https://doi.org/10.18502/ijps.v18i2.12360>
- Eiraldi, R., Wolk, C. B., Locke, J., & Beidas, R. (2015). Clearing Hurdles: The Challenges of Implementation of Mental Health Evidence-Based Practices in Under-Resources Schools. *Advances in School Mental Health Promotion*, 8(3), 124-145. <https://doi.org/10.1080/1754730X.2015.1037848>
- Europäische Kommission/EACEA/Eurydice, 2021 . *Lehrkräfte in Europa: Karriere, Entwicklung und Wohlbefinden. Eurydice-Bericht*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- GBD 2016 Causes of Death Collaborators (2017). Globale, regionale und nationale altersgeschlechtsspezifische Sterblichkeit für 264 Todesursachen, 1980-2016: eine systematische Analyse für die Global Burden of Disease Study 2016. *Lancet* (London, England), 390(10100), 1151-1210. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(17\)32152-9](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(17)32152-9)
- Evans, T.M., Bira, J., Beltran Gatelum, J., Weiss, L.T., & Vanderford, N.L. (2018). Evidence for a mental health crisis in graduate education. *Nature Biotechnology*, 36(3); 282-284.
- Girio-Herrera, E., Ehrlich, C. J., Danzi, B. A., & La Greca, A. M. (2019). Lessons Learned About Barriers to Implementing School-Based Interventions for Adolescents: Ideas for Enhancing Future Research and Clinical Projects.

Cognitive and Behavioral Practice, 26(3), 466-477.

<https://doi.org/10.1016/j.cbpra.2018.11.004>

Jurewicz, I. (2015). Psychische Gesundheit bei jungen Erwachsenen und Jugendlichen - Unterstützung von Allgemeinärzten bei der Bereitstellung einer ganzheitlichen Versorgung. *Klinische Medizin* (London, England), 15(2), 151-154. <https://doi.org/10.7861/clinmedicine.15-2-151>.

Jüttler, A., Schumann, S., Neuenschwander, M.P. et al. (2021). Allgemeinbildung oder Berufsbildung? Die Rolle von Berufsinteressen bei Bildungsentscheidungen am Ende der obligatorischen Schule in der Schweiz. *Berufe und Lernen* 14, 115-145. <https://doi.org/10.1007/s12186-020-09256-y>

Kessler, R. C., Amminger, G. P., Aguilar-Gaxiola, S., Alonso, J., Lee, S., & Ustün, T. B. (2007). Alter des Auftretens psychischer Störungen: ein Überblick über die aktuelle Literatur. *Current opinion in psychiatry*, 20(4), 359-364. <https://doi.org/10.1097/YCO.0b013e32816ebc8c>

Kieling, C., Baker-Henningham, H., Belfer, M., Conti, G., Ertem, I., Omigbodun, O., et al. (2011). Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen weltweit: Erkenntnisse für Maßnahmen. *Lancet*, 378;1515-25. doi: 10.1016/S0140-6736(11)60827-1.

Malta Medical Students Association (2017). Strategiepapier zur psychischen Gesundheit. https://issuu.com/mmsa/docs/mental_health_final

National Academies of Sciences, Engineering, and Medicine; Division of Behavioral and Social Sciences and Education; Board on Children, Youth, and Families; Committee on Fostering Healthy Mental, Emotional, and Behavioral Development Among Children and Youth. Förderung einer gesunden geistigen, emotionalen und verhaltensmäßigen Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen: Eine nationale Agenda. Washington (DC): National Academies Press (US); 2019 Sep 11. 6, Policy Strategies. Verfügbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK551833/>

Office of the Surgeon General (OSG). Schutz der psychischen Gesundheit von Jugendlichen: The U.S. Surgeon General's Advisory [Internet]. Washington (DC): US Department of Health and Human Services; 2021. WIR KÖNNEN

MASSNAHMEN ERGREIFEN. Verfügbar unter:

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK575986/>

WHO. Psychische Gesundheit (Faktenblätter). 2022. Verfügbar unter:

https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/mental-health-strengthening-our-response/?gclid=Cj0KCQjwpc-oBhCGARIsAH6ote_QCPrt9wa87RyTmL1tFaYXj7LZ5nQCWKuGKJaQ6-8-TD1mYy-SgHAaAjz1EALw_wcB

Wille, N., Bettge, S., Ravens-Sieberer, U. et al. (2008). Risiko- und Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse der BELLA-Studie. *European Child & Adolescence Psychiatry*, 17(Suppl 1), 133-147. <https://doi.org/10.1007/s00787-008-1015-y>

Jugendforum Jeunesse (2008). Strategiepapier über die Gesundheit und das Wohlbefinden junger Menschen. Verfügbar unter:

https://tools.youthforum.org/policy-library/wp-content/uploads/2021/04/0741-08_FINAL_Health_Well-being.pdf

Zhou, W., Ouyang, F., Nergui, O. E., Bangura, J. B., Acheampong, K., Massey, I. Y., & Xiao, S. (2020). Child and Adolescent Mental Health Policy in Low- and Middle-Income Countries: Challenges and Lessons for Policy Development and Implementation. *Frontiers in Psychiatry*, 11, 150.

<https://doi.org/10.3389/fpsy.2020.00150>



AHEAD inVET

mentAI HEalth AmbassaDors
in VET institutions




Co-funded by
the European Union

 www.aheadinvet.com



 [/aheadinvet/](https://www.instagram.com/aheadinvet/)



 [/profile.php?id=100089631393898](https://www.facebook.com/profile.php?id=100089631393898)



 [/company/ahead-invet/](https://www.linkedin.com/company/ahead-invet/)



 [/AheadInvet](https://twitter.com/AheadInvet)



Projektnummer: 2022-1-A101-KA220-VET-000088070



Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or OeAD-GmbH. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.